

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 5 (1949)
Heft: 2

Rubrik: Kleine Streiflichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und ist dann, im Gegensatz zu Großmut, als männliche Eigenschaft übernommen worden. Mit Recht hat Sch. die „Armut“ gar nicht erwähnt; sie hat natürlich mit Mut gar nichts zu tun, sondern ist eine Ableitung von arm mit der seltenen Endung =ut. Aber auch sie hieß mhd. armüete, war weiblich, kam daneben bis auf Lessings Zeit auch sächlich vor. Ebenjowenig hat Vermut mit Mut zu tun; es ist ebenfalls eine Ableitung auf =ut und kommt männlich und weiblich vor. Das braucht aber einen Reim auf das naheliegende Schwermut nicht zu hindern.

Ja, Sie und Er verhalten sich auch in der Sprache sehr verschieden zueinander; die Verhältnisse sind sehr verwickelt.

Kleine Streiflichter

Inland

Zürich. Die Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung (Bahnhofplatz 9, Zürich), deren Verkehrsnachrichten für die deutsche Schweiz jeweils am Wochenende vom Landesfender Beromünster durchgegeben werden, ist eine schlechte Hüterin des deutschschweizerischen Sprachgutes. Sie scheint nämlich die Namen Freiburg, Sitten, Velsberg, Bruntrut usw. nicht mehr zu kennen, sondern spricht immer nur von Fribourg, Sion usw. Es ist sogar vorgekommen, daß sie deutschschweizerische Ortschaften nur unter dem französischen Namen erwähnte (z. B. Loèche = les = Bains statt Leukerbad und Montilier statt Muntelier).

Die allen Eisenbahnreisenden bekannte mehrsprachige Reisezeitschrift „Die Schweiz“ veranstaltete im Herbst 1948 eine Rundfrage an alle Leser, um Vorschläge für eine zügige Gestaltung des Werbeblattes zu erhalten. Unter den Einsendungen aus der welschen Schweiz waren — wie es im

Bericht der Schriftleitung heißt — zahlreiche Stimmen, die in recht nachdrücklicher Weise noch mehr französischen Text verlangten. Die Redaktion bemerkte dazu mit Recht, daß der französischen Sprache im Hinblick auf die Auslandswerbung bereits ein erheblich größerer Raum überlassen sei, als ihr nach dem Verhältnis der Bevölkerungszahlen in unserm Lande zukäme; es sei daher kaum möglich, in dieser Beziehung noch weiter zu gehen.

Basel. Im Rahmen einer Reihe von Vorträgen, die die „Alliance française“ in verschiedenen elsässischen Städten abhält, sprach am 21. November 1948 der bekannte französische Schriftsteller und Kulturpropagandist G. Duhamel in St. Ludwig bei Basel. Er legte u. a. anhand einer geographischen Übersicht dar, daß sich trotz der politischen und wirtschaftlichen Schwäche Frankreichs der französische Sprach- und Kulturbereich ständig weiter ausdehne.

Ausland

Vereinigte Staaten. Das Studium der Fremdsprachen wird von den jungen Amerikanern immer ausgiebiger betrieben. Die bevorzugten Fremdsprachen sind: Spanisch, Französisch und Deutsch. Im Jahre 1948 lernten 195000 angehende Philologen Spanisch, 148000 Französisch und 127000 Deutsch.

Rom. Wissen Sie, daß die deutsche Sprache noch heute — nach alter und übrigens natürlicher Überlieferung — die Kommandosprache der Schweizergarde im Vatikan ist? — Und daß man in Rom und auch sonst in Italien mit der deutschen Sprache sehr gut durchkommt und nirgends scheel angesehen wird?

Prag. Mit Beginn des Herbstsemesters 1948 ist auf der Oberstufe der Schulen die

deutsche Sprache als freiwählbares Fach wieder eingeführt worden. Der Zulauf zu den Deutschstunden ist sehr groß. — Dafür mußten nach einer Verordnung des Zentralen Nationalausschusses von Prag auf den Prager Friedhöfen bis Jahresende alle deutschen Aufschriften entfernt werden, ansonst die Grabsteine der Konfiskation verfielen.

Straßburg. Die nach einem Straßburger Bürger namens Kalb, der im Mittelalter gelebt und seiner Vaterstadt Ehre gemacht hat, benannte „Kalbstraße“ ist nun in „Rue des veaux“ (Straße der Kälber!) umgetauft worden! Das gute alte Straßburg muß eine Pariser Maske tragen, und was für eine! („Ausdehnung des Kulturbereichs“ nach Duhamel?)

Briefkasten

M. W., J. Wann die Möglichkeitsform und wann die Bedingungsform anzuwenden sei? Das kann man nicht sagen, weil das Deutsche gar keine besondere Bedingungsform hat. Sie deckt sich mit der Möglichkeitsform, die man fachmännisch Konjunktiv nennt, und Fremdwörter haben manchmal den Vorteil, daß man sie — nicht versteht oder sich wenigstens ihres eigentlichen Sinnes nicht so deutlich bewußt ist, eben weil sie uns im Grunde fremd sind. Duden sagt neben Möglichkeitsform auch Vorstellungsform, weil die Tätigkeit, von der die Rede ist, oder das Ausgesagte für den Sprechenden ein bloß Mögliches, Angenommenes, Vorgestelltes, nichts Wirkliches ist. Von dem Möglichen gibt es aber wieder verschiedene Arten, und eine davon besteht darin, daß das Eintreten

einer Handlung an eine Bedingung geknüpft ist, also gewissermaßen in der Zukunft liegt und deshalb mit der Möglichkeitsform der Vergangenheit von „werden“, dem Hilfszeitwort der Zukunft, also mit „würde“ ausgedrückt wird: Ich würde singen (unter der Bedingung, daß ich es könnte). Die romanischen Sprachen haben dafür eine besondere Form ((je chanterais), die ebenfalls mit der Zukunftsform verwandt ist, und können daher von einer besonderen Bedingungsform sprechen (Conditionnel). Im Deutschen gibt es das also nicht. Auch wenn wir statt „Ich würde singen“ sagen „Ich fänge“, benutzen wir die Möglichkeitsform oder den Konjunktiv. In Ihren Beispielen handelt es sich ja auch gar nicht um eine Bedingung. Ob Sie sagen: „Er sagte, er wäre ein guter Hand-